



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

der Singular in der vorhergehenden Aufzählung herrschte, und auch im Folgenden erscheint, οὐκέτι παίζει, ἀλλ' ἤδη ζητεῖ, τὸν δ' ἀπαμειβόμενος.

R. Schwenk.

11. Babrius.

In der fünften Fabel des Babrius (B. 9 ff. S. 73 bei Knoche) heißt es:

εἶσε δ' αὖ τέχνην

ὁ γεωργὸς ἄλλην, τὸν τε παῖδα φωνήσας

ἐδίδασκεν· ὦ παῦ, χρὴ γὰρ ὀρνέων ἡμᾶς

σοφῶν φίλους δηλῶσαι· ἥνικ' ἂν τοίνυν u. s. w.

Die überlieferte Lesart ist σοφῶν δηλῶσαι φίλους. Durch Umstellung der Worte wird weder dem Sinne aufgeholfen noch völlig dem Versmaße, da der Hiatus sich nicht rechtfertigen läßt. Aus diesem metrischen Grunde kann auch J. G. Schneiders Vermuthung σοφῶν φρένας φηλῶσαι nicht gebilligt werden. Zu gewaltsam ist R. Schneiders Aenderung σοφῶν προδηλῶσαι φίλους· εἰάν τοίνυν, und man erwartet wohl nicht diesen Gedanken, necesse est ut antequam aves istas prudentes aggrediamur amicos iis esse nos monstremus. G. Burges schrieb σοφῶν δολῶσαι τὴν φρέν', und traf damit das rechte Verbum und, mit J. G. Schneider, den rechten Gedanken. Denn Babrius schrieb wahrscheinlich χρὴ γὰρ ὀρνέων ἡμᾶς σοφῶν δολῶσαι φῦλον.

M. Haupt.

12. Aristophanes.

Acharn. B. 299.

Υπὲρ ἐπιξήνου θελήσω τὴν κεφαλὴν ἔχων λέγειν.

Der unerlaubte Daktylus hat den Kritikern viele Sorge gemacht. Um eine Reihe von ältern Besserungsversuchen zu übergehen, so hat Dindorf in der Oxford'schen Ausgabe vorgeschlagen θελήσω τὴνδ' ἔχων ἐγὼ λέγειν und Bergk im Rheinischen Museum 1841

p. 94 θέλω τὸν ἐγκέφαλον ἔχων λέγειν. Die leichteste Art der Emendation durch Herstellung der synkopirten Form κεβλή hat man vermuthlich nur deshalb verschmäht, weil man diese für makedonisch hielt. Denn allerdings hat man bei Suidas s. v. κεφαλή, wo es heißt, die Makedoner hätten dafür κέβη mit Verwandlung des φ in β gesagt, κεβλή corrigirt. Aber die übrigen Zeugen sagen nichts vom Makedonischen Ursprunge. Der Scholiast zu Nikand. Alex. 433, der zu dem von Nikander gebrauchten Worte κεβλήγονος aus Kallimachus κεβλή (cf. Schol. Arist. Av. 304) und κεβλήγονος aus Euphorion anführt, spricht nur von der Verwandtschaft des φ und β; im Etym. M. 498, 42 wird es durch Synkope aus κεφαλή abgeleitet; auch von Arkadius p. 107, 26 wird als Ausnahme von der Regel, daß die Substantive auf λη, welche vorher einen Consonanten haben, barytonirt werden, auch angeführt κελή, ὃ ἀπὸ τοῦ κεφαλή γέγονε, welches unstreitig in κεβλή zu corrigiren ist (dadurch wird beiläufig auch der Accent des Wortes sicher gestellt, über den Alberti zu Hesychius s. v. κεβαλή noch etwas zweifelhaft war). Man könnte hieraus, besonders aus dem Gebrauche des Kallimachus und Nikander, die bei aller Liebhaberei für seltne Griechische Wörter doch keine Makedonische Formen gebrauchen, schon ziemlich sicher schließen, daß κεβλή ein echt Griechisches Wort sei; allein das scheinbare Zeugniß des Suidas läßt sich noch sicherer beseitigen. Im Etym. M. 195, 38 wird neben andern Makedonischen Wörtern der Art auch κεβαλή für κεφαλή aufgeführt, und daß dieses die richtige Makedonische Form sei, zeigt der Makedonische Eigenname Κεβαλῖνος bei Diodor. 17, 79, der auch unter andern Beispielen jener Verwandlung bei Steph. de urb. s. v. Βέροια in der Corruptel Βεβαλῖνος und im Etym. Gud. p. 95, 40 in Κεβαληνός zu erkennen ist. Bei Hesychius ist κεβαλή, κεφαλή unsicher, weil die alphabetische Ordnung auch κεβλή erlaubt. Hiernach erscheint es wohl sicher, daß bei Suidas κεβαλή corrigirt werden müsse und daß das synkopirte κεβλή mit jenem nichts zu thun habe, sondern aus der Griechischen Volkssprache entnommen sei. Endlich, damit nicht das geringste Bedenken der Herstellung von κεβλήν für κεφαλήν in der fraglichen Stelle der Achärner entgegentrete, so hat Aristot-

phanes selbst Av. 304 als Namen eines unbekannten Vogels *κεβλήπυρις*, offenbar ein Compositum von *κεβλή*, vgl. Schol. Wegen der Verkürzung von *βλ* vgl. Elmsl. ad Med. 288.

B. 708. *Ως ναὶ τὸν Ἑρμῆν, εἴπερ ἔξειτ' οἴκαδ' ἰς,
τὰ πρῶτα πειρασεῖσθε τᾶς λιμοῦ κακῶς.*

Die Interpreten erklären *τὰ πρῶτα τᾶς λιμοῦ* als den ärgsten Hunger und vergleichen Ran. 421 wo es von Archedemus heißt:

*νυνὶ δὲ δημαγωγεῖ
ἐν τοῖς ἄνω νεκροῖσι,
κάσπιν τὰ πρῶτα τῆς ἐκεῖ μοχθηρίας.*

Allein hier ist offenbar der bekannte Gebrauch des Ausdrucks *τὰ πρῶτα* von Personen, wie *Αἰγυπτιέων τὰ πρῶτα* nur auf komische Weise angewandt: er ist der erste, spielt die erste Rolle unter dem dortigen Jammervolke. Also hat der Ausdruck in den Acharnern nur eine ganz zufällige äußerliche Ähnlichkeit und ist in Wahrheit vollkommen unverständlich. Ich zweifle keinen Augenblick, daß zu lesen ist:

*ὥς ναὶ τὸν Ἑρμῆν, εἴπερ ἔξειτ' οἴκαδ' ἰς
ἄπρωτα, πειρασεῖσθε τᾶς λιμοῦ κακῶς.*

Nachdem der Megarenser seine Töchterchen gefragt, ob sie verkauft sein oder böse hungern wollten, und die eifrige Antwort *πεπραῶσθαι*, *πεπραῶσθαι* erhalten hatte, ermahnt er sie jetzt sich als Ferkel einer guten Sau zu zeigen; „denn wenn ihr unverkauft nach Hause kommt, so werdet ihr den Hunger böse schmecken.“ Daß das Neutrum *ἄπρωτα* steht, ist ganz natürlich, da der Alte B. 697 die Mädchen anredet:

ἀλλ' ὦ πονηρὰ κόρια καὶ θλίον πατρός.

So scheint geschrieben werden zu müssen, da gewöhnlich aus der *Albina κόρια γ' ἀθλίον*, im *Ravennas κόριχ' ἀθλίον*, in *Γ κόρι' ἀθλίον* gelesen wird. Dindorf hat Elmsley's Emendation *κώρι'* aufgenommen.

H. L. Ahrens.

Wenn wir auch die *Eysistrata* nicht zu den verdorbensten Stücken des Aristophanes zählen, wie dies jüngst Bergk gethan, so

läugnen wir doch nicht, daß die Conjecturalcritik in diesem Stücke auch jetzt noch ein dankbares Feld, sich zu üben, vorfindet. Wir beschränken uns auf eine Stelle, die bereits der Gegenstand vielfacher Besprechung und verschiedener Verbesserungsversuche war. In der Strophe des ersten Chorgesanges der Greise BB. 264. 265. wird gewöhnlich gelesen:

μοχλοῖς δὲ καὶ κλήθοροισι
τὰ προπύλαια πακτοῦν;

Diesen Versen sollen entsprechen als antistrophisch BB. 279. 280.

πινῶν, ὄρνῶν, ἀπαράτιλος
ἔξ ἐτῶν ἄλουτος.

Der Sinn läßt nichts zu wünschen übrig; ebenso stimmen die Handschriften überein, nur daß die drei besten Bücher der Lysistrata, die Ravenner und Augsburger Handschrift und die Ausgabe des Junta in der Strophe *μοχλοῖσι* haben. In der Strophe suchten die corruptel Hotibius und Bothe und Reifig. Bothe verbesserte *μοχλοῖς δὲ δὴ καὶ κλήθοροισι*, Reifig allerdings etwas gewaltsam *κλήθοροισι δ' εὖ καὶ μοχλοῖσι*, womit er die auch von Bergler zu den Thesmoph. B. 422. angeführte Stelle des Euripides, Andromache B. 951, vergleicht *εὖ φυλάσσετε κλείθοροισι καὶ μοχλοῖσι δωμάτων πύλας*. Endlich hat Dindorf in der neuesten seiner Ausgaben des Aristophanes folgende Anmerkung gemacht: Si in antistropho v. 279. recte habet *ἀπαράτιλος*, hunc versum verbiis *καὶ μοχλοῖσι* terminatum fuisse conicias: nisi malis *κλήθοροισι καὶ * * ** vel *μοχλοῖσι καὶ * * **, deleto vel *μοχλοῖσι* vel *κλήθοροισι*. Nam *κλείθρα* per *μοχλοῖ* et *μοχλοῖ* per *κλείθρα* explicant grammatici, velut Hesychius. Sed probabilius videtur vitii sedem in antistropho quaerendam, in strophā autem scribendum esse *κλήθοροις δὲ καὶ μοχλοῖσι*. Sic Eurip. Androm. 950. *φυλάσσετε κ. τ. λ.*

So hätten wir denn eine ziemliche Auswahl. — So viel scheint wohl sicher zu sein, daß weder *μοχλοῖς δὲ καὶ κλήθοροισι* noch auch *πινῶν, ὄρνῶν, ἀπαράτιλος* passende Verse sind, und daß also beide einer Verbesserung bedürfen. In der Strophe läßt sich das passende Metrum leicht herstellen durch Umstellung von

μοχλοῖς und κληῖθροις, wie dies auch Dindorf sich als das Wahrscheinlichste aufgedrängt hat; nur fragt es sich, ob in der Gegenstrophe auf eine leichte Weise die Responzion hergestellt werden kann. Und das scheint uns ganz einfach geschehen zu können, wenn wir ἄκαρτος schreiben statt ἀπαράτιλος. Das Glossen hat die ursprüngliche Lesart verdrängt. Die Heilung ist vollständig und die Hilfe scheint einfach.

Eben so einfach, wie diese Verbesserung, scheint uns die Erklärung einer Stelle in den Thesmophoriazuszen zu sein, die den Interpreten große Schwierigkeiten gemacht hat. In diesem Stücke verfällt Euripides, um den gefesselten und von einem Scythen bewachten Mnesilochus zu befreien, auf die List, eine Tänzerin einzuführen, welche die Begierden des Scythen erregen soll. Während des Tanzes sagt der Scythe WB. 1187. 1188.

καλό γε τὸ πύγῃ. κλαῦσ' ὅ γ' ἂν μὴ ᾖδον μένης.
εἶεν· καλὴ τὸ σκῆμα περὶ τὸ πόστιον.

Ohne auf die verschiedenen Erklärungsversuche des zweiten dieser beiden Verse einzugehen, erwähnen wir nur die Ansicht des neuesten Herausgebers der Thesmophoriazuszen. Frigische faßt σκῆμα in der Bedeutung saltatio und sagt: Nempe licitor suam ipsius caudam intelligit, pulchra saltatio est circa mentulam meam. Adeo Elaphium meretrix non satis habuit nates ostentare suas, nisi paullo post inter saltandum ad mentulam quoque licitoris adpropinquaret libereque fateretur, se illi ipsi peni, quem videbat excelsum, deditam esse. Diese Erklärung ist allerdings von der Art, daß Frigische hinzufügen konnte: Invitus et reluctantem naturam ista talia expono, allein es ist auch an eine solche Erklärung der Stelle nicht zu denken. Die Tänzerin bewegt sich tanzend von ihm weg, ihm den Rücken zugehend, und da ruft der Scythe aus καλό γε τὸ πύγῃ und ist seiner Begierde kaum mehr Meister. Als nun aber die Tänzerin sich wieder zurückbewegt, das Gesicht ihm zugewandt, und durch die Bewegungen des Tanzes wie vorhin die Glieder theilweise enthüllt werden, so drückt

der Scythe die Bewunderung dieses neuen Anblicks mit den Worten aus: *εἶεν· καλὴ τὸ σκῆμα περὶ τὸ πόστιον*, indem er *πόστιον* vom Weibe gebraucht, wie der umgekehrte Fall B. 1114. vorkommt. R. Enger.

13. Catullus.

In dem Gedicht auf Peleus und Thetis 308 steht bei Döring
his corpus tremulum complectens undique quercus,
candida purpurea quam Tyro cinxerat ora.

Statius hatte *questus* in Handschriften und deshalb gaben Lenz und Döring dem Worte *quercus* den Vorzug vor dem gewöhnlichen *vestis*, trotz der gezwungenen Erklärung, welche dieses Wort als verdächtig würde erscheinen lassen, wenn auch alle Handschriften dasselbe darböten. Die Lesart *questus* wird nach einer gewöhnlichen Quelle der Corruptelen, Wegfall gleicher Buchstaben, nie für *quercus*, wohl aber für *vestis* sprechen; denn gieng *undiqueuestis* erst über in *undiquestis*, so mußte die Wiederherstellung des Verses auf *undique questis*, und da dieses kein anzubringendes Wort gab, auf *questus* führen, wobei freilich der Sinn leer ausging, jedoch ein Wort gegeben war, so daß *vestis* richtig restituirt ward. Auch das folgende *candida* hat nur Sinn, wenn es auf das *vestis* bezogen wird, denn der Gegensatz *candida* gehört zu *purpurea*, und eine *candida Tyro* der *purpurea ora* entgegengesetzt wäre lächerlich, und so ist auch *candida* ein triftiger Beweis für die Ursprünglichkeit von *vestis*.

14. Virgil.

Aeneid. V. 285.

Cressa genus Pholoe geminique sub ubere nati.

Wenn auch der Segen der Pholoe, bestehend in Zwillingen, sehr einladend sein mag, sie mit denselben zum Geschenk zu erhalten, so scheint es doch nicht, daß Virgil etwas davon wußte, sondern daß er bloß schrieb *Cressa genus Pholoe*, und daß einer den Vers